

# „Ich kann noch so einige Schmäckerchen erzählen“

Der 73-jährige Siegfried Treppnau zieht im Rahmen der „StadtGeschichtenBörse“ mit Jugendlichen um die Häuser der Johannstadt

VON BEATE ERLER

Es gibt verschiedene Wege, die man gehen kann, um mehr zu erfahren über den Stadtteil, in dem man lebt. Ein Weg könnte in die Bibliothek führen, wo alte Zeitungen archiviert liegen oder ganze Bücher ihr Wissen preisgeben. Eine Möglichkeit, die aber doch etwas trocken ist.

Deshalb hat sich das „Team Zeitzeugen“ eine viel aktivere Variante überlegt, um mit der Stadtgeschichte auf Tuchfühlung zu gehen. Das Team sind Michael Pietrusky sowie Felix Liebig und ihre Idee geht so: Ein älterer Mensch, der etwas zu erzählen hat, trifft auf junge Menschen, die etwas erfahren wollen. Gemeinsam gehen der Zeitzeuge und die Jugendlichen auf Entdeckungstour. Beim spazieren und flanieren tauschen sich Jung und Alt aus. So entstehen die Dresdner Stadtgeschichten.

So geschehen vor wenigen Wochen in der Johannstadt. Treffpunkt war die Trinitatiskirche. Zeitzeuge Siegfried Treppnau, Michael, Felix und der 17-jährige André Pogosyan begaben sich auf eine Reise durch die Johannstadt. Schon nach 20 Metern der erste Stopp: „Da drüben vor der kleinen Skaterbahn lag nach dem Krieg ein riesiger Trümmerhaufen. Der war an die 40 Meter hoch“, erzählt Siegfried Treppnau. Der 73-Jährige kennt die Johannstadt in- und auswendig. Schon als Kind hat er hier gelebt und auch heute noch ist der Stadtteil sein zu Hause. Er nennt sich selbst einen Spezialisten der Johannstadt und erzählt den Jugendlichen gern, was er weiß.

Eigentlich hatten sich zwei Schüler für die Aktion angemeldet. Gekommen

ist aber nur André. Er ist in Barnaul, einer Stadt im Süden Westsibiriens, geboren und lebt seit 2009 in Dresden. Warum ist er heute dabei? „Alte Menschen sind Wissen pur. Ich bin ein neugieriger Mensch und gehe oft auf Leute zu, wenn mich interessiert, was sie machen“, erzählt er. Vielleicht kann er so auch seine neue Heimat noch ein bisschen besser kennen lernen.

Ein Jahr Vorbereitung hat das Projekt „StadtGeschichtenBörse“ Felix und Michael gekostet. Einmal wöchentlich haben sie sich getroffen und an ihrer Idee gearbeitet. Die Tatsache, dass es eher schwierig ist, Jugendliche zu finden, die an dem Projekt und an älteren Menschen interessiert sind, hindert sie nicht daran, weiter zu machen. „Die Jugendlichen sind älteren Menschen gegenüber sehr zurückhaltend und skeptisch“, erzählt Michael. Einige wenige hätten zugesagt, würden dann aber oft nicht kommen. So wie heute auch. Felix und Michael reagieren darauf sehr entspannt. „Die Jugendlichen sind halt so. Die nehmen das nicht so ernst wie wir“, sagen sie. In der Stadtteilrunde Johannstadt haben die beiden ihr Projekt unter den Sozialpädagogen publik gemacht. Auch in Schulen haben sie es vorgestellt, um so die Jugendlichen direkt anzusprechen.

Weiter geht es mit dem Stadtspaziergang in Richtung Pfothenhauer Straße. Hier stehen viele der schönen alten Gründerzeithäuser. An einigen Stellen haben sich nach dem Krieg modernere Neubauten dazwischen geschoben. Siegfried Treppnau ist auf der Pfothenhauer Straße 74 groß geworden. Als kleiner Junge hat er während des Krieges

hier viele Häuser brennen sehen. „Kohlrabi-Insel“ wurde die Johannstadt von seinen Einwohnern nach der Zerstörung Dresdens genannt. Durch die Bombeneinschläge gab es keine durchgängigen Straßenzüge mehr, überall waren Lücken und Löcher. Die Johannstadt bestand oftmals nur noch aus kleinen Inseln. Was aber der Kohlrabi damit zu tun hat, kann aber selbst das Urgestein aus Johannstadt nicht beantworten.

Michael ist Herrn Treppnau beim Spaziergang mit einem Mikrofon immer

dicht auf den Fersen. Denn am Ende des Projektes soll ein Radiofeature entstehen, das auf „coloRadio“ zu hören ist. Immerhin eine Stunde soll mit dem aufgenommenen Material aller Teilnehmergruppen gefüllt werden. „Es wird eher schwierig, das Feature in eine Stunde zu pressen“, schätzt Michael. Und er muss es wissen, denn er ist gelernter Medientalenter für audiovisuelle Medien. Mit dem Fernsehen hat er es auch schon probiert. Zwei Mal war er für Reportagen in seinem Herkunftsland Kasachstan un-

terwegs und hat sich dann doch für das Radio entschieden. Mit ihm als Profi werden die Jugendlichen im Tonstudio ihren eigenen Radiobeitrag produzieren. Am 13. Juli zwischen 14 und 16 Uhr soll das Feature über die Geschichte der Johannstadt zu hören sein.

Felix und Michael verfolgen mit ihrem Projekt vor allem zwei Ziele: Sie fördern die mündliche Wiedergabe von Erinnerungen an die junge Generation. Menschen, die in der Zeit des Zweiten Weltkrieges und danach jung waren, wird es nicht mehr lange geben. Mit ihnen sterben auch die lebendigen Erinnerungen dieser Zeit. Und der Austausch zwischen Jugendlichen und alten Menschen wird im Alltag nur selten gelebt. Auch André kennt, außer seiner Oma, keine älteren Menschen, wie er sagt.

Nach dem zweistündigen Spaziergang ist er ehrlich begeistert: „Jede Minute mit Herrn Treppnau war für mich ein Genuss, denn ich habe viel dazu gelernt.“ Zum Beispiel auch, dass es auf den Johannstädter Elbwiesen den ersten Wasserflughafen Europas gab. 1925 startete das erste kleine Passagierflugzeug nach Hamburg-Altona. „Nur ein Jahr später wurde die Verbindung aber wieder eingestellt, denn es hat sich nicht rentiert“, erzählt Treppi, wie er von den Jugendlichen gern genannt wird. Und so geht er munter weiter und wird nicht müde seine Geschichten zu erzählen. Von seiner Johannstadt wird sich das Urgestein wohl nicht freiwillig trennen.

**i** Das Projekt läuft noch bis Juli und es gibt noch zehn freie Plätze. Nähere Informationen und Kontakt unter: [www.stadtgeschichten.org](http://www.stadtgeschichten.org)



Siegfried Treppnau erzählte André Pogosyan während des Rundgangs all das, was er über die Dresdner Johannstadt weiß.

Foto: Dietrich Flechtner